**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 19=39 (1873)

Heft: 14

Artikel: Disziplin, Militärgeist und Kameradschaft

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-94723

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Allgemeine

# Schweizerische Militär=Zeitung.

### Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIX. Jahrgang.

Basel.

XIX. Jahrgang. 1873 Nr. 14.

Ericheint in wochentlichen Rummern. Der Breis per Semefter ift franto burch bie Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werben birett an bie "Schweighauserische Berlagsbuchhandlung in Bafel" abreffirt, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten burch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Berantwortliche Rebattion: Oberft Bieland und Major von Elgger.

Inhalt: Disziplin, Militärgeist und Kamerabichaft (Schluß). — Der Felbtelegraph bet bem Divisionsmanöver 1872. -Instruttion betreffent bas Gtappen- und Gifenbahnmefen. -E. v. Trotha, Unleitung jum Gebrauch bes Rriegospiel-Apparates zur Darftellung von Gefechteblibern. — G. B. Botsdam, Ueber die Dienstrstichten bes preußischen Infanterie-Unteroffiziers. — Giegenossenschaft: Kreisschreiben. — Aussand: Frankreich: Beschuhung. — Reerganssation tes Militarwesens. — Italien: Berpfiegung ber italienischen Armee. — Destreich: Das Lager zu Bruck. — Swischhosen. — Feuerwerksmeister. — Breußen: Fahnen-Deforationen. — Diesjährige Eruppenubungen. — Berichtebenes: Anfichten bes Johannes Muller über bas ichweigerifche Kriegswefen. — Aus General v. Brandt's Erlebniffen. — Berordg. f. d. englische Armee. — Röhrzundungeversuche mit gefrorenem Dynamit.

### Disziplin, Militärgeist und Kameradschaft.

(Schluß.)

In ber Befahr blickt ber Solbat auf ben Offizier, bemerkt er bas geringfte Beiden ber Furcht, Angft ober Berlegenheit an ihm, fo glaubt er Alles ver= loren und fucht fein Beil in ber Blucht.

Das Beifpiel und bie Beschicklichkeit ber Offiziere entscheiben in bem Gefecht mehr als alles Undere; jum Beweise wollen wir bie Schlachten von Lugen und Baugen, ben polnischen Freiheitetampf von 1831 und ben ungarifden Infurrektionekrieg von 1848 und 1849 anführen. Sier haben überall junge Truppen, welche von tuchtigen Offizieren ge= führt waren, fich trot ber beften alten Solbaten geschlagen.

Doch auch bei ftebenben und friegsgewohnten Truppen ift das Beispiel der Offiziere der machtigfte Bebel. Beffer ale foone Worte wirft bas Beifpiel ber Pflichterfüllung, mehr als bas Machtgebot wirkt bas Bertrauen.

Alle außerordentlichen Leiftungen von Truppen= forpern im Rriege find nur die Folge bes Ber= trauens zu ber Führung, bes wirffamen Beifpieles ber Offiziere, ber Diegiplin und bes Gehorfames.

Die Schlacht von Mars-la-Tour (wohl bie ehrenvollfte in bem fur bie preugischen Waffen fo glorreichen Feldzug 1870), in welcher viele Truppen= forper eber fich aufreiben ließen als gurudzuweichen, wo Bataillone und Regimenter alle Offiziere ver= loren und oft bie Fahne funf= bis fechemal ben Trager wechselte, bat glanzend gezeigt, mas man für Leiftungen im Gefecht mit Eruppen erzielen kann, wenn die genannten Umstände zusammentreffen!

Das Gefühl ber Busammengehörigfeit, welches bie Glieder der Truppenforper fest verbindet und fich großentheils als die Folge langeren Busammen= lebens und Berfolgen des nämlichen Zweckes bar- ber gute Beift ber Truppe zu Grunde gerichtet.

ftellt, erscheint ale eines ber fraftig wirkenben Dit= tel, welche bie Truppen vorzugeweise befähigen, wie bie Rlippe ben anfturmenden Wogen, fo ben über= wältigenden Gindruden bes Rampfes und ben Schretfen bee Tobes ju tropen.

Ramerabschaft und Rorpsgeift tragen baju bei, bie Truppen gur Ueberwindung von außerordentlis chen Unftrengungen anzueifern.

Unter Ramerabschaft verfteht man bas geiftige Band, welches im Frieden und Rrieg bie Offigiere und Mannschaft einer Armee im Allgemeinen und eines Truppenforpers im Befonbern gu einem Gan= gen vereinigt. Sie ift begrundet auf gegenseitige Achtung und bethätigt fich durch Buneigung, freund= schaftliches Entgegenkommen ber einzelnen Glieber gegen einander und Bereinigung in bem gemeinfamen Streben nach höchfter Pflichterfüllung. Die Ramerabichaft ift eine nothwendige friegerische Tugend. Sie verfüßt nicht blos die oft bittern Berufspflich= ten bes Solbaten, sonbern fteigert auch ungemein die Leiftungsfähigkeit ber Truppen.

Eine achte, auf mahre Grundlage gestellte Ra= merabschaft ift bas Rennzeichen einer tüchtigen, braven Truppe, auf welche man fich vollfommen verlaffen fann. Gine Armee, in welcher bie Rame= rabschaft nicht vorhanden ift, wird nie etwas Ausgezeichnetes leiften.

Nach ber Art, wie die Mitglieder einer Armee ober eines Truppenforpers fich begegnen, tann man leicht beurtheilen, was die Armee ober ber Truppen= forper werth ift.

Doch so nütliche Früchte bie mahre Ramerabschaft trägt, fo icabliche tragt jene auf Abwege gerathene, welche es fich zur Aufgabe macht, fehlerhafte Band= lungen ju vertreten und ber verbienten Strafe gu entziehen. Durch biefe Art Ramerabicaft wurde bas Ansehen ber Gemeinschaft nach Außen leiben und

Es ift Bflicht eines jeden Truppenchefs, den Sinn für die mahre Kameradschaft, welche den Kriegs-zweck fördert, in seinem Truppenkörper zu wecken. Er wird sich aber nicht damit begnügen, die Rameradschaft in dem ihm anvertrauten Truppenkörper zu pflanzen, sondern auch durch eigenes Beispiel den Impuls zu kameradschaftlichen Beziehungen mit den Gliedern anderer Truppenkörper zu geben.

Wenn die Offiziere ben Anfang machen, wird bie Mannichaft balb bem Beifpiel folgen.\*)

Da die Leistungen einer Armee nur die Folge vereinten Wirkens find und jedes Mitglied derselsben nur ein Theil des nämlichen Organismus ift, so wird in einer von friegerischem Geist beseelten Armee jeder Einzelne in dem Waffengefährten, auch wenn er einer andern Branche angehört und er ihn auch bisher nicht personlich kennt, doch nie einen Fremden, sondern stets einen Kameraden erblicken und ihm in Folge bessen begegnen.

In Armeen, welche lange Zeit keinen Krieg gehabt haben, ist es nothwendig, der Pflege guter Ramerabschaft alle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Im langen Frieden, wo weniger Gelegenheit geboten
ist, die Kameradschaft auszunden und ihre Nothwendigkeit zu erkennen, geschieht es am leichtesten,
daß biese Tugend erschlafft und der Armee ganz
abhanden kommt.

Nichts ift für die Ramerabschaft fibrender als Barteiungen in einer Truppe, oder in einem Offizgierektorps, welche leicht durch die Berhältniffe oder bie geiftige Richtung einzelner Stieder in's Leben gerufen werden kann. Einem folden Berfetjungs= prozeß muß gleich energisch entgegengetreten werden.

herr von hanten fagt: "Das ficherfte und naturlichfte Bindemittel zur unverbrüchlichen, festen haltung einer Truppe ift bas Gefühl ber Zusammengehörigkeit, innerhalb welcher Vertrautheit, Anhanglichkeit und Ramerabschaft zur vollen Entwicklung gelangt find.

Der dem Truppendienst fich Wibmende wird bald gewahr, welchen Werth er in diese moralischen Fattoren legen fann, denn vielfältig außern fich ihre Wirfungen zu gedeihlichen Leistungen, die mit hin= gebung und Aufopferung verbunden find. Doch ift ber Besit bieser Kräfte nicht schon mit Zusammenstommen und Kundgeben eines Willens ober einer Autorität gegeben. Er muß erworben werden, ist die Folge einer gewissen Dauer bes Zusammenlebens und Wirkens, wobei man sich kennen und schätzen gelernt und es zu einem gegenseitigen leichten Berständniß gebracht hat.

Je einfacher ber Solbat in feinem Rulturzustanbe ift, besto überwiegender ift das ihn an Andere fef= felnde Band, die mit Unbanglichfeit verfnupfte Be= wohnheit. Lettere fann ibn bis jum bochften Grabe ber hingebung und Aufopferung ftimmen, wozu oft andere Mittel megen Mangel an Kagbarfeit und Berftandnig für ihn fehlschlagen. Es ift auch begreiflich, bag bas erfte Befühl eines folchen Gol= baten bei feiner Berührung mit neuen Rameraben und unbefannten Borgefetten bas ber Unheimlichfeit und Verlassenheit ift. Durch den Verlust der alten Rameraben und angewohnten beliebten Borgefetten fühlt er fich eines Troftes und einer Belebung in ber Erfüllung feiner ichweren Stanbespflichten bis gur Erlangung ber Bertrautheit mit ben neuen be= raubt.

Diese natürliche psychische Erscheinung verdient eine ganz besondere Burdigung und Beachtung. Man vermeide so viel als möglich den Wechsel unter den Mannschaften und Vorgesetzten, insbesondere dann, wenn der Bortheil der Vertrautheit und Anshänglichkeit gerade zur höchsten Geltung kommen soll.

Das Bedürfniß einer engern Bufammengehörigfeit innerhalb ber Mannschaft felbst ift naturgemäß in hohem Grade vorhanden. Der Beift und bas Be= muth einfacher Solbaten haben minbere Beweglich= feit und einen fleinern Spielraum, worin man felbe gang gum Aufleben bringen muß, um jene Regun= gen herbeiguführen, welche bie Quelle ber Gelbft= verleugnung und Aufopferungen in Beiten ber Noth und Befahren werden. Man ftelle Ramerabschaften, ben taftischen Rottenpaaren entsprechend, auf; balte fle unter allen Umftanden nach Möglichkeit fest und weise ihnen die Sorge unter fich fur ihre fleinen Beburfniffe an. Die fo gufammengeftellten Rame= raben werben unmittelbare Schidfale= und Lebene= genoffen, und bie baraus erwachfenbe gegenseitige Theilnahme wird ihnen jum Troft und Sporn in Leib und Freud, im Bluten und Sterben.

Die Richtbeachtung folder Kamerabschaftspflege beförbert eine gewiffe Apathie, unter welcher jene Gefühle ersticken, die fonst heitere Ausbauer und begeisterten Todesmuth erzeugen können.

Blos aus Pflichtgefühl ober in Begeisterung für bie Sache kampfen und sterben nur höher gebilbete Krieger, die noch unkultivirte Masse thut es mehr unter bem Einstusse der Macht einsacher, natürlicher Empfindungen, aus vertrauensvoller Anhänglichkeit und inniger Kamendichaft; sie folgt bem Gebote verehrter Borgesetten und bem Beispiel braver Kasmeraben. Das Gefühl ber Zusammengehörigkeit, ber Vertrautheit, ber Anhänglichkeit und Kamerabsichaft wird insbesondere durch das Lagerleben bes

<sup>\*)</sup> In ben beutschen Armeen herrscht ber Gebrauch, wenn bisher fremde Offiziere zufällig zusammentressen, baß sich ber geringern Grades bem höhern Grades vorsiellt. Er grüßt ihn,
nennt seine Charge und Namen. Der Angesprochene ihut basselbe und die Bekannischaft ist gemacht. Man erkennt sich als
Wassengefährten und ber Militärdienst liesert genugsame Unknüpfungspunkte zur Unterhaltung. Oft wurte ein mit ben
militärischen Berhaltnissen Unbekannter glauben, baß sich die
Ofsiere schon Jahre lang kennen. Doch warum sollten Männer, welche sich dem erhabenen Zwede widmen, das Vaterland
in der Gefahr mit dem Opfer ihres Lebens zu schüben, sich
nicht mit Achtung begegnen? Ist bech das Bertrauen zu sich
und Andern ein frästiges Mittel, durch welches der Zwed gefördert wird.

Wer es unterläßt, fich einem Kameraben ober Vorgesetten, mit welchem er in Berührung fommt, vorzustellen, begeht eine Unart, die unter Umständen unangenehme Folgen hat. — Da bieses gegenseitige Borstellen ein gutes Mittel ift, bieber fremde Offiziere schnell bekannt zu machen und ein freundschaftliches Berhältniß anzubahnen, so ware zu wunschen, daß dieser Gebrauch auch in unserer Armee Eingang sinden möchte.

förbert. Abgesehen von der dabei ermöglichten beften Schulung für den Krieg, belebt sich unter dem
ftändigen, engen Beisammenscin und der hiebei hervorgerusenen, andauernden Sorge für alle Bedürf=
nisse unter einander, die Masse sowohl im Großen
als im Kleinen in einer Weise, wie es bei einem
andern Verhältnisse nie der Fall ist, und die Grund=
bedingung zur Entwicklung obberührter Bindemittel,
die nähere und innigere Bekanntschaft wird badurch
rasch gewonnen." \*)

Die schönften Früchte tragt bie gute Ramerabichaft, wenn fie in bem Korpsgeift und ber friegeriichen Tugend ihre Stupe findet und auf biese Beise veredelt wird.

Dievon hat die heilige Schaar bes Epaminondas, die 10. Legion Cafar's, und wohl mehr als alle die alte und junge Garde Rapoleons I. nebst hunsbert andern ausgezeichneten Truppenkörpern, deren Ruhm die Kriegsgeschichte melbet, Beispiele gestlefert.

Alle großen Felbherren haben biesen mächtigen moralischen hebel, ihre heere ju ben außerordent= ichften Anstrengungen anzuspornen, in Anwendung zu bringen verstanden.

Um bas heer auf ben höchsten erreichbaren Grab friegerischer Leistungsfähigkeit zu bringen, ift es heutzutage unbedingt nothwendig, die Disziplin und ben Gehorsam auf den militärischen Geist, die Ramerabschaft und ben Esprit de Corps zu pflanzen.

Die Anforderungen an Disziplin und Gehorsam burfen daher nicht übertrieben werden, so fehr diese innerhalb bes richtigen Begriffes gebieterische, eiserne Nothwendigkeit find. Gehorsam und Disziplin mussen sten stets innerhalb der Grenzen ber Bernunft bleiben.

Wo in Beziehung auf Gehorfam und Disziplin übertriebene, unvernünftige Anforderungen gestellt werden, wirkt dieses sehr schädlich; die Leiftungs=fähigkeit des Heeres vermindert sich, da in diesem Fall Selbstgefühl, Ehre und militarischer Geist un=terdrückt werden.

General Lloyd sagt: "Die Armee besteht aus zwei verschiedenen Kräften, die man nie ungestraft theilen kann, nämlich der physischen und moralischen Kraft. Der moralische Mann ift nur durch seinen Willen den ganzen Preis werth. Die Furcht vor Strafe kann den Mann bewegen, seine Pflicht genau zu erfüllen, aber erst das herz kann das Mögeliche und darüber vollbringen. Wenn Guer Soldat eine Maschine ist, so hat die Mechanik die Macht und der Abgang durch Reibung ist bestimmt; wenn er ein Mensch ist, so kann man das Ausbehnungs-vermögen seiner Seele, das Ausbrausen seines Gesbankens nicht mehr ermessen.

Aber man hat ben moralifden Charafter bes Solbaten auf jenen blinden Gehorsam zurudgeführt, welcher eine monchische Zugend ift und hat bie Disziplin ber Rasernen nach jener ber Rlöfter be-

\*) Deftr. Militar=Beitschrift 10. Jahrg. III. 192.

meffen. Durch die That ober vielmehr bas Wort ber Disziplin getäuscht, hat man Begriffe, die ent= gegengefest find, verwechselt."

Ebenso nothwendig als die Begründung und Befestigung des militärischen Gehorsams und der Disziplin ist, daß diese vernünftig gehandhabt wers den. Die Disziplin darf es sich nicht zur Aufgabe stellen, die Individualität des Soldaten zu vernichten, sie soll ihn nicht zu einer Maschine herabzus würdigen bestrebt fein.

Wie in vielen Beziehungen, finden wir hier einen großen Unterschied in den Anforderungen an den Soldaten im letten Jahrhundert und in der Gegen= wart. Automaten entsprachen den Anforderungen der Lineartaktik des letten Jahrhunderts, intelligente, moralisch gehodene Krieger der Fechtart der Gegenwart. Es ist gleich unbedingt nothwendig, das moralische Element des Soldaten zu beleben, in eine gute Richtung zu bringen, wie seine Intelligenz zu entwickeln. Nur wenn dieses bei der Erziehung des Soldaten richtig gewürdigt wird, lassen sich und den kriegerischen Leistungen der Truppen die besten Resultate erwarten.

### Der feldtelegraph bei dem Divisions-Manover 1872.

Dei dem letten Divisionsmanöver wirkte auch eine Telegraphenabtheilung mit. Diese Abtheilung bestand aus 23 Mann der Sappeurkompagnie Rr. 2 von Zürich, 9 Trainsoldaten und einem Lieutenant, und dem Material einer Telegrapheneinheit, nämlich 1 Rabelwagen und 2 Drahtwagen, hinreischend, um zirka 20 Kilometer Linie zu erstellen. Dieser Bersuch sollte barthun, welchen Nuten der Felbtelegraph im Felde bringen würde, was die Truppen in dieser Beziehung zu leisten vermögen und in welcher Beziehung das Material zu wünsschen übrig läßt. hier furz meine diesbezüglichen Wahrnehmungen.

Die Wagen, in welchen bas Telegraphenmaterial mitgeführt wirb, find vierraberige, im Gewichte von 40 bis 54 Bentnern, mit 4 und 6 Pferben be= ipannt. Der Rabelmagen, mit 6 Pferben bespannt, enthalt ein fleines Telegraphenbureau, 10 Safpel mit mit Guttapercha umpreßten Drabtseilen, in einer Befammtlange von 10 Rilometer, nebft dem weni= gen jur herftellung ber Linie nothwendigen Bertzeug. Die Drahtwagen, etwas leichter, mit 4 Bfer= ben bespannt, enthalten je 2 Drafthaspel mit 2500 Meter Gifenbraht, 100 Telegraphenstangen, 30 Berlängerungen, die Isolatoren und bas nöthige Werkzeug für Erftellung ber hangenben Linien. Die hängenden Linien find jene, welche in ber Luft fcweben, nach bem Dufter ber gewöhnlichen Tele= graphenlinien erftellt. Die Rabel bienen gur Er= stellung ber liegenden Linien. Das isolirte Rabel wird einfach in möglichst geschütter Lage auf ben Boben bingelegt.

In ber Schweiz, wo meiftentheils bas Telegra= phennet fehr ausgebehnt ift, nur kleine Maffen